**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich
**Band:** 48 (1944-1945)
**Heft:** 6

**Artikel:** Einsame Weihnacht
**Autor:** Feuz, Gottfried
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-665226

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

fernen Horizont zeichnete sich als schmaler Streifen ein matter Lichtschein des neuen Tages ab; und alsbald war das zauberhafte Glitzern und Leuchten der heiligen Nacht erloschen. Das Fest auf den Dächern war zu Ende. Aber nun begann ein um so fröhlicheres Feiern in den Häusern. Glückseliges Kinderjauchzen und -jubeln stieg mit dem Rauch des wieder entfachten Feuers durch die Kamine gen Himmel. Das war ein Freuen und Singen ohne Ende: O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!

Über die verlassenen und stillen Dächer sandte eine schöne, milde Wintersonne ihre hellsten Strahlen, und im Geglitzer des Schnees funkelte es von goldenem Flitter, welcher dem Christkind aus den Spielzeugkörben gefallen war.

## Einsame Weihnacht

Im Stübchen brennt der Lichterbaum,
Verströmt gar trauten Schein.
Wir beide schauen schweigend zu:
Wir sind so ganz allein.

Denn unser Sohn weilt fern von uns,
Hält Wache für das Land.
Allbruder Tod war auch zu Gast,
Zerschnitt ein liebes Band.

Und jede Flocke, die da fällt,
Weckt alte Wunden auf;
Wie zugeschnürt sind Herz und Sinn,
Die Tränen gehn den Lauf . . .

Vielliebes Weib! Gib mir die Hand!
Die Weihnachtsglocken singen.
Sie wollen uns in schwerer Zeit
Dem Himmel näher bringen!

Gottfried Feuz

## Stiller Gast unter dem Weihnachtsbaum

Von Heinr. Arhur Stadelmann.

Als sie ihn lächelnd an den Gabentisch führte, fand er alles, was er sich gewünscht hatte: bestimmte Bücher, eine Schreibtischgarnitur, ein Zigarettenetui, eine Aktentasche und andere praktische Dinge, aber ganz versteckt unter dem Weihnachtsbaum stand da noch in einem neuen, dunklen Rahmen ein Bild. Er ließ das Buch, in dem er eben geblättert hatte, jäh sinken und griff nach dem Bild. „Du!" sagte er bewegt zu seiner Frau, „das ist das schönste Weihnachtsgeschenk!" Es war das Bild seiner Mutter. Das einzige Bild. Seit dem Umzug war es nicht mehr zu finden gewesen. Er hatte es für verloren gehalten. War traurig gewesen und hatte es vergessen.

Jetzt stand es auf seinem Weihnachtstisch. Nach Jahren sah er es wieder. „Woher hast du es?" fragte er. Seine Hand, die das Bild hielt, zitterte. „Ich fand es beim Kramen in einer alten Kiste auf dem Boden. Stell dir vor! Da fiel mir ein, daß ich dir eine Weihnachtsfreude damit machen konnte!" — „Die schönste!" setzte er leise hinzu und betrachtete das Bild.

Der Mund war schmal geschlossen, wie von herbem Wissen, und er hörte, je länger er das Bild betrachtete, die Stimme seiner Mutter, etwas traurig, wie nach einer schlechten Zensur, und er stand in den Anblick ihrer geliebten Züge versunken und dachte:

„Du hast ja so recht, Mutter! Es waren Wochen und Monate, Jahre, da ich dich vergessen hatte. Und es waren Stunden, in denen ich nicht dein Sohn war, sondern ein fremder Mensch, über den du erschrocken warst. Ich sehe jetzt, wie du erschrocken die Hand ans Herz legst.

Aber es waren auch wieder Stunden, da ich hätte reden können über Dinge meines Herzens, und wo du mir Rat gewußt hättest.

Und es waren viele, da ich hätte an dich denken sollen und nicht dachte. Nun habe ich dein Bild wieder, und die Stunde ist durchweht von Erinnerungen. Ich habe dich geliebt, Mutter, mit einer zärtlichen, geheimnisvollen Empfindung, wenn du an Sommerabenden durch den Garten wandeldest und dann hinter den Fliederbüschen plötzlich deine Stimme erklang. Deine Stimme in der Dämmerung, die von den Bäumen sank.